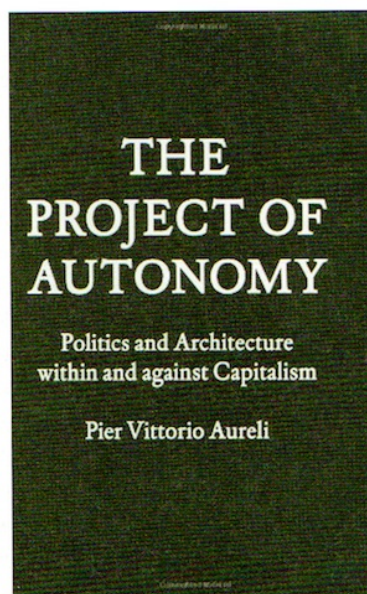


ordnung funktioniert nach einem einfachen, aber erhellenden Prinzip, indem sie stets fragt: «Wie hältst du's mit (den Grenzen von) Architektur und Stadt?» – Während die Antworten von Tafuri und Superstudio/Archizoom ungefähr lauteten: «Die Einzelarchitektur zählt nichts; es zählt die in der Raumplanung aufgegangene, technisch optimierte Architektur der Entgrenzung», opponierte Rossi jegliche Versuche, Architektur als ein technokratisches, raumplanerisches Stadtterritorium zu begreifen – und brachte dagegen den Locus des Einzelbaus in Stellung: «The *locus* must be understood as a concept aimed directly at countering the processes of capitalist integration.»³⁹ Aureli rekapituliert Tafuris Skeptizismus gegenüber isolierten Gegenwelten zur kapitalistischen Realität à la Rotes Wien oder Neues Frankfurt, erinnert an dessen Sympathien für die aufs territoriale Ganze gehenden Projekte Ludwig Hilberseimers und konterkariert Tafuris Denken in Systemen und Totalitäten (das auch Superstudio und Archizoom prägte) mit einem Rossi'schen «operaistischen Denken» in Ausnahmen und Singularitäten. Dieses verortet er in der Traditionslinie von Mario Tronti (*1931), einem der bedeutendsten Theoretiker des Operaismus: «It is within this perspective that Aldo Rossi's conception of an autonomous architecture firmly based on the idea of the singularity of the *locus* rather than on the science of planning came close to the Operaist's conclusions – paradoxically enough, much closer than did Tafuri's critique of ideology.»⁴⁰

Aureli's Buch lässt einerseits klarer blicken: *The Project of Autonomy* zeigt, wie im Kontext der italienischen Nachkriegszeit aus dem Projekt einer Arbeiterautonomie («*autonomia operaia*») ein Projekt der Architekturautonomie wurde, welches – unter Verlust des Arbeiters als politischem Subjekt einer erhofften Revolution – ausgerechnet im entpolitisierten Kontext der Postmoderne und des beginnenden Neoliberalismus seinen grössten internationalen Triumph erfuhr: «[W]e can say that the international triumph of the project occurred at the



moment of its internal collapse.»⁴¹ Der Architektur blieb – jedenfalls für Rossi – nur noch die Option eines «strategic retreat»;⁴² also eines Bauens, das die Welt nicht mehr verändern will, sondern dem omnipräsenten Kapitalismus lediglich stumme, widerborstige Typologien entgegenstellt, die auf bessere Zeiten warten. Andererseits – was fängt man mit *The Project of Autonomy* an? Ausser Lesen erstmal wenig. Erst im Folgebuch Aureli's, *The Possibility of an Absolute Architecture* (2011), finden sich jenseits historischer Aufarbeitungen auch Hinweise auf eine Praxisempfehlung, wenn auch unfreiwillig komischer Natur.⁴³ Darin stellt sich der Autor bewusst in die Tradition Rossis, indem er die Figur einer passiven autonomen Architektur des strategischen Rückzugs ins Aktive umdeutet: Aus der autonomen solle eine im Wortsinne *ab-solute*, also «losgelöste» Architektur werden, die selbstbewusst architektonische Marker gegen das setzt, was Aureli unter Urbanisierung versteht – nämlich nicht die kompakte Stadt, sondern die flächendeckende Verstädterung.⁴⁴ Den Zumutungen flächendecken-

der Urbanisierungsprozesse sei nur mit einer «Architektur der Stadt» zu begegnen, die Limits betont statt Weichbilder verstärkt.⁴⁵ In Mies van der Rohes amerikanischen Wolkenkratzersockeln (Seagram Building, New York 1958; Federal Center, Chicago 1959–1974; Westmount Square, Montreal 1967) erblickt Aureli allen Ernstes Ansatzpunkte einer proto-marxistischen Stadtarchitektur: «The plinth introduces a stoppage into the smoothness of urban space, thus evoking the possibility of understanding urban space not as ubiquitous, pervasive, and tyrannical, but as something that can be framed, limited, and thus potentially situated as a thing among other things.»⁴⁶ Proletarier aller Länder, baut Sockel?

Ana Jeinić/Anselm Wagner (Hrsg.)

Is There (Anti-)Neoliberal Architecture?
(2013)

Die Rossi-Aureli'sche Hoffnung, im Kapitalismus mit rein formal-architektonischen Mitteln *gegen ihn* bauen zu wollen, ist im Neoliberalismus nicht nur naiv und folgenlos, sondern auch kontraproduktiv geworden – dies wird bei der Lektüre von *Is There (Anti-)Neoliberal Architecture?* deutlich, einem von Ana Jeinić und Anselm Wagner herausgegebenen Band, der auf eine Konferenz zurückgeht, die im November 2011 an der TU Graz stattfand.⁴⁷ Jegliches Formenspiel, jegliche nur-architektonischen Dagegen-Gesten werden in neoliberalen Kontexten appropriiert und wirken systemverstärkend: «Like a big sponge, neoliberalism has absorbed all leftist emancipatory tendencies toward freedom, autonomy, and self-determination, and all critique of governmental suppression and paternalism formulated in the sixties, fusing them with neoconservative ideas of *free* (but in fact highly protected) market, low taxes (for companies), and no boundaries (for the free flux of goods, capital, and manpower).»⁴⁸ Entsprechend stellen Jeinić und Wagner jegliche Vorstellungen *einer* neoliberalen (oder auch anti-neoliberalen) Architekturästhetik in Abrede: «Given the capacity of capitalism to absorb and actively

Is There (Anti-)Neoliberal Architecture?

Ana Jeinić | Anselm Wagner [eds.]



(re-)produce cultural difference, it is highly questionable if any common aesthetic characteristics can be traced within contemporary global architectural production and identified as exclusively neoliberal.⁴⁹ Die beiden bringen das folgendermassen auf den Punkt: «[T]here is no neoliberal architecture, but there are neoliberal architectures.»⁵⁰

Alles – so der Tenor des Buches – wurde im Neoliberalismus architektonisch möglich, nur keine echten Projekte. In ihrem ebenso lesenswerten wie provokanten Beitrag «Neoliberalism and the Crisis of the Project» argumentiert Jeinić, dass sich neoliberale Politiken vor allem durch ihre Ablehnung von Vorstellungen «besserer Welten» auszeichnen, welche stets im Verdacht stünden, Anleihen bei totalitären Systemen zu machen.⁵¹ Das einzig Utopische am Neoliberalismus, so die Autorin, ist in seiner stetigen Veränderungslust zu finden: «[T]he principle catchwords of the neoliberal ideology all express transitional processes, rather than graspable values and qualities; economic growth, democratization, deregulation, modernization, optimization, flexibility [...]. Capitalism in general and neoliberalism in par-

ticular can thus be considered utopias without a utopian project: idealized descriptions of a process, the horizon of which remains vastly undefined.»⁵² Folgt man Jeinić, hat nur eine Kategorie von Projekten im anti-utopischen Klima des Neoliberalismus überlebt – nämlich grüne: «[T]he green utopias of the early twenty-first century are, in the first place, concerned with the possibilities of surviving the potentially disastrous consequences of the given political and economic developments hallmarked by neoliberalism (without trying to undermine or significantly rechannel these developments).»⁵³ Jeinić nennt diese – im Unterschied zu den traditionellen revolutionären – salvatorische, also erhaltende Utopien.⁵⁴ In ihnen kommen der Neoliberalismus als Krise des Projekts und die Architektur als Disziplin des Projektmachens wieder zusammen.⁵⁵

In *Is There (Anti-)Neoliberal Architecture?* finden sich jedoch auch Hoffnungsschimmer. Zwar wartet Rixt Hoekstra in ihrem traditionslinken Beitrag «Neoliberalism and the Possibility of Critique» mit einigen Sarkasmen auf, wenn sie am Delfter Architekturtheoretiker Wouter Vanstiphout kritisiert, dass er sich von Developern für so manche problematische Aufwertung holländischer Wohnquartiere instrumentalisieren liess: «As part of a new policy to revitalize run-down modernist housing estates, inhabitants were evicted and neighbourhoods were demolished. Artists and architects were now called upon those in power to offer some kind of consolation and to help reconcile the inhabitants with their destiny. So people were forced to leave their homes, but at least they had an artist painting; a nice symbolic painting on the walls of their soon-to-be-destroyed apartment building.»⁵⁶ Doch im wohl überzeugendsten Beitrag des Buches – Tahl Kaminers «In the Search of Efficacy» – wird als dritter Weg zwischen «Surftum» und «strategischem Rückzug» die Möglichkeit eines «Reformismus» aufgezeigt, der auf ein effektvolles «Dabeisein als Dagegensein» hinausläuft. Am Beispiel der von Tafuri so belächelten Siedlungen der Weimarer Republik zeigt er, dass etwa Mays Neues

Frankfurt durchaus als erfolgreiche Antizipation einer keynesianischen Ökonomie in einem *free-market*-Umfeld angesehen werden kann: «May's estates implemented these ideas [of a strong, centralized and interventionist government, Anm. d. A.] in urban planning and design before their parallel development in other fields.»⁵⁷ Kaminer schliesst mit einem optimistischen Satz: «In contemporary conditions, after three decades that evinced the advance of neoliberalism, the collapse of radical movements, and the retreat of reformism, including the rise of a neoliberal architecture of spectacle, hyperindividualism, and speculation, the rebirth of a reformist architecture would provide a long-awaited alternative and a hope for the betterment of society by way of architectural practice.»⁵⁸

Stephan Trüb ist Professor für Architektur- und Kulturtheorie an der TU München.

¹ Vgl. Ana Jeinić/Anselm Wagner, «Introduction», in: Ana Jeinić/Anselm Wagner (Hrsg.), *Is There (Anti-)Neoliberal Architecture?*, Berlin 2013, S. 9.

² Vgl. Mona Mahall/Asli Serbest, *How Architecture Learned to Speculate*, Stuttgart 2009, S. 6.

³ Vgl. ebd., S. 5.

⁴ Ebd., S. 228.

⁵ Ebd., S. 60.

⁶ Ebd., S. 52.

⁷ Ebd., S. 176.

⁸ Ebd., S. 8.

⁹ Ebd., S. 68.

¹⁰ Ebd., S. 7.

¹¹ Vgl. ebd., S. 25.

¹² Vgl. ebd., S. 28.

¹³ Ebd., S. 61.

¹⁴ Ebd., S. 44.

¹⁵ Vgl. ebd., S. 5.

¹⁶ Vgl. Beatriz Colomina, *Privacy and Publicity: Modern Architecture as Mass Media*, Cambridge, Massachusetts/London 1996.

¹⁷ Mahall/Serbest, a.a.O. 2009, S. 124.

¹⁸ Vgl. Beatriz Colomina/Craig Buckley, *Clip, Stamp, Fold: The Radical Architecture of Little Magazines 196x 197x*, Barcelona 2011.

¹⁹ Vgl. Peggy Deamer, «Introduction», in: Dies. (Hrsg.), *Architecture and Capitalism: 1845 to the Present*, London/New York 2014, S. 2.

²⁰ Peggy Deamer (Hrsg.), *Architecture and Capitalism: 1845 to the Present*, London/New York 2014.

²¹ Peggy Deamer, «Preface», in: Dies., a.a.O. 2014, S. xxxi.

²² Robert Harbison, «Straight lines or curved? The Victorian values of John Ruskin and Henry Cole», in: Deamer, a.a.O. 2014, S. 14.

²³ Ebd.

²⁴ Ebd.

²⁵ Joanna Merwood-Salisbury, «The first Chicago school and the ideology of the skyscraper», in: Deamer, a.a.O. 2014, S. 31.

²⁶ Vgl. Robin Schuldenfrei, «Capital dwelling: industrial capitalism, financial crisis, and the Bauhaus's Haus am Horn», in: Deamer, a.a.O. 2014, S. 88.

²⁷ Vgl. ebd.

²⁸ Ellen Dunham-Jones, «Irrational exuberance: Rem Koolhaas and the 1990s», in: Deamer, a.a.O. 2014, S. 150, 152.

²⁹ Ebd., S. 163.

³⁰ Peggy Deamer: «Introduction», in: Dies., a.a.O. 2014, S. 4.

³¹ Ebd.

³² Jacques Kommer, «Ayn Rand: Die Philosophie einer Psychopathin», in: *Der Freitag* vom 6. März 2013, <https://www.freitag.de/autoren/liquid/ayn-rand-die-philosophie-einer-psychopathin>; zuletzt abgerufen am 7. August 2014.

³³ Michael S. Cullen, zit. nach Kommer, a.a.O. 2013.

³⁴ *Newsweek* vom 24. Februar 1975, S. 31.

³⁵ Peggy Deamer, «Introduction», in: Dies., a.a.O. 2014, S. 3.

³⁶ Pier Vittorio Aureli, «Manfredo Tafuri, Archizoom, Superstudio, and the critique of architectural ideology», in: Deamer, a.a.O. 2014.

³⁷ Vgl. Pier Vittorio Aureli, *The Project of Autonomy. Politics within and against Capitalism*, New York 2008, S. 12.

³⁸ Vgl. ebd., S. 70.

³⁹ Ebd., S. 60.

⁴⁰ Ebd., S. 53.

⁴¹ Ebd., S. 81.

⁴² Ebd., S. 12.

⁴³ Vgl. hier und im Folgenden Stephan Trüby, «Kein langer Ton in vor Klarheit erzitternder Luft. Über vier jüngere Publikationen zu Oswald Mathias Ungers», in: *ARCH+ 214: Hardcore-Architektur 1 – Das nicht gehaltene Versprechen* vom März 2014.

⁴⁴ Vgl. Pier Vittorio Aureli, *The Possibility of an Absolute Architecture*, Cambridge, Massachusetts/London, 2011, S. ix.

⁴⁵ Vgl. ebd., S. 27.

⁴⁶ Ebd., S. 40f.

⁴⁷ Vgl. Ana Jeinić/Anselm Wagner, «Introduction», in: Dies., a.a.O. 2013, S. 10.

⁴⁸ Ebd., S. 7.

⁴⁹ Ebd., S. 9.

⁵⁰ Ebd.

⁵¹ Ana Jeinić, «Neoliberalism and the Crisis of the Project ... In Architecture and Beyond», in: Jeinić/Wagner, a.a.O. 2013, S. 61.

⁵² Ebd., S. 66.

⁵³ Ebd., S. 69f.

⁵⁴ Vgl. ebd., S. 70.

⁵⁵ Vgl. ebd., S. 67.

⁵⁶ Rixt Hoekstra, «Neoliberalism and the Possibility of Critique», in: Jeinić/Wagner, a.a.O. 2013, S. 83.

⁵⁷ Tahl Kaminer, «In the Search of Efficacy. Debate and Experimentation after May 68», in: Jeinić/Wagner, a.a.O. 2013, S. 60f.

⁵⁸ Ebd., S. 61.

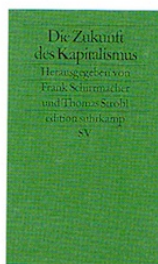
Empfehlungen der Redaktion



Real Estates: Life Without Debt

Herausgegeben von Fulcrum
(Jack Self & Shumi Bose)

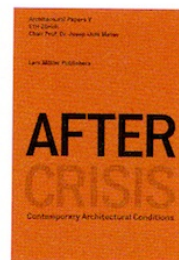
Mit Essays von: Pier Vittorio Aureli, Neil Brenner, Mark Campbell, Mario Carpo, Keller Easterling, Ross Exo Adams, Peer Illner, Sam Jacob, Roberta Marcaccio, Jack Self, Brett Steele, Urban-Think Tank, Wouter Vanstiphout, Eyal Weizman, Finn Williams
Bedford Press, 2014, 148 S.



Die Zukunft des Kapitalismus

Herausgegeben von Frank Schirmacher
und Thomas Strobl

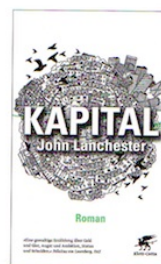
Mit Texten unter anderem von: Wolfgang Schäuble, Ingo Schulze, Dirk Baecker, Paul Kirchhof, Peter Sloterdijk, Martin Walser
Suhrkamp, 2010, 198 S.



After Crisis Contemporary Architectural Conditions

Herausgegeben vom Lehrstuhl Josep Lluís Mateo, Departement Architektur, ETH Zürich
und Krunoslav Ivanisin

Mit Beiträgen von: Iñaki Ábalos, Solano Benitez, Alexander Brodsky, Isabel Concheiro, Frederick Cooper Llosa, Hans Ibelings, Krunoslav Ivanisin, Julio Martinez Calzon, Josep Lluís Mateo, Richard Sennett, Wang Shu, Ramias Steinemann
Lars Müller Publishers, 2010, 160 S.



John Lanchester: Kapital (Roman)

Klett-Cotta, 2012, 682 S.